

NEUESTE NACHRICHTEN

Keine Grenzen für eigene Fantasie

„Unterwegs nach Umbidu“: Musiktheater und Konzert verknüpft

Nebelschwaden wabern über die Bühne der Schlossgardenhalle, als das als „besonderes Familienkonzert“ angekündigte Programm der österreichischen Gruppe „Die Schurken“ im Rahmen der „Kultur live“-Reihe „Sonntags um Drei“ beginnt: Vier exzellente Musiker, die ein drei Generationen umfassendes Publikum mit ihrer teils recht surrealistischen Performance „Unterwegs nach Umbidu“ in ihren Bann ziehen. Da schälen sie vier Gestalten aus dem Nebel heraus, den Anfang machen ein paar zaghafte Trompetentöne, die Klarinette gesellt sich hinzu, der Bass brummelt, der Vierte im Bunde hat wohl ein Akkordeon unter seinem Umhang versteckt. Noch zeigt er es nicht.

Klarinettist Martin Schelling, Trompeter Stefan Dünser, Bassist Martin Deuring und Akkordeonist Goran Kovacevic wirken wie vier melancholische Gestalten, die recht ziellos umherzurirren scheinen, und sich Schritt für Schritt und Ton für Ton vorsichtig tastend über die Musik aneinander gewöhnen und nach und nach zu einem immer fröhli-

cheren Ensemble werden. Mit Musik von Bach, de Falla, Ligeti, Purcell, Satie, und einer Menge merkwürdiger Geräusche ziehen sie immer enger ihre Kreise um den magischen Ort Umbidu, an dem angeblich jeder glücklich wird.

Ja, sie reden auch. Aber was ist das für eine Sprache? Es klingt mal ein bisschen wie italienisch, dann wieder vollkommen abgedreht. „Woso Du Umbido?“, dazu fragender unschuldiger Gesichtsausdruck ist vielleicht noch das Verständlichste, was Stefan Dünser hervorbringt – als Frage an seinen Bassisten gerichtet. Der Rückgriff auf eine Fantasiensprache lässt Bilder im Kopf entstehen, die – je nach Alter und Vorstellungskraft des Zuhörers – ganz unterschiedlich sein dürften. Der eigenen Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, aber die eigentliche Kommunikation, man merkt es zunehmend, läuft eben über die Magie der Musik. Die kann auch schon wirken, wenn drei der vier Musiker unisono die Zähne putzen und dabei ein Rhythmus entsteht. Das gefällt Kindern wie Erwachsenen. Vielleicht

auch gerade deshalb, weil das Konzert nicht auf den lauten Lacher, sondern eher auf Kichern und Schmunzeln angelegt ist.

Immer wieder leistet sich die Musik abrupte Stopps und lässt das ganze Ensemble dabei wie ein Standbild einfrieren. „Isso do guggi?“ Aber sicher, ganz bestimmt. Solche Sätze klingen nach Aufbruch, nach dem Zünden der nächsten Stufe, und in der Tat: Das Quartett erkämpft sich schrittweise eine bezaubernde Harmonie. Es ist ein ständiges Wechselspiel, eine raffinierte Verzahnung von Musiktheater und Konzert. Eine Inspirationsquelle dafür war das Buch „Die fürchterlichen Fünf“, eine Geschichte von fünf eher unbeliebten Tieren, die lernen, dass sie miteinander ganz wunderbare Dinge vollbringen können.

Ganz wunderbar finden es die Schurken, als am Ende ein Bote eine riesige Pizza auf die Bühne bringt. Nun singen sie in vollendeter Harmonie einen ausgefeilten Kanon, der nur aus dem Wort „Pizza“ besteht. Thomas Zimmer

